



stiftung
naturschutz
berlin

Der Berliner Florenschatz

... in seinen Lebensräumen





Grünblütiges Leimkraut (*Silene chlorantha*)

Impressum

Herausgeber:

Stiftung Naturschutz Berlin
Potsdamer Straße 68
10785 Berlin
T: 030 26 39 40
F: 030 26 15 277
mail@stiftung-naturschutz.de
www.stiftung-naturschutz.de

Geschäftsführer: Holger Wonneberg

Stiftungsratsvorsitzender: Stefan Tidow,
Staatssekretär für Umwelt und Klimaschutz

Auf Initiative der

Koordinierungsstelle Florenschutz
florenschutz@stiftung-naturschutz.de

Text: Justus Meißner, Anne-Marie Weiß

Gestaltung: Camilla Hoffmann

Fotos: Justus Meißner/SNB

Außer: Annabell Hormann (Titelbild, S. 3: 2x rechts, Jan.: rechts, April: mittig-links
Mai: Titel, Juli: Titel, Aug.: Titel, Okt.: 2x rechts, Antje Jakupi (Dez.: links), Thomas
Nogatz (April: links, Juni: rechts), Regina Otters (Jan.: mittig), Maria-Sofie Rohner
(Feb.: mittig, Juni: mittig) Tim Peschel (Sept.: rechts)

Die Stiftung Naturschutz Berlin
wird gefördert durch:



Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
Stand 30.11.2021

Vielen Berlinerinnen und Berlinern ist gar nicht bewusst, wie abwechslungs- und artenreich die Natur in unserer Metropole eigentlich ist – und nahezu unbekannt ist der Berliner Florenschatz aus seltenen und besonders gefährdeten Wildpflanzen!

Wir nehmen Sie mit auf eine Reise zu zwölf Kostbarkeiten des Berliner Florenschatzes und stellen ihre unterschiedlichen Lebensräume vor. Ob direkt um die Ecke hinter einer Friedhofsmauer, in verwunschenen und tiefgründigen Mooren, in Mauerfugen am Spreeufer, auf hohen Dünen mit Ausblick oder in städtischen Wäldern wie dem Grunewald – Berlin bietet einzigartige Lebensräume für Pflanzen, Tiere und Menschen.



Mondraute

Ein ganz besonderes Juwel des Berliner Florenschatzes stellt das Grünblütige Leimkraut (*Silene chlorantha*) dar: Innerhalb Deutschlands gilt es als stark gefährdet und kommt nur in Berlin und Brandenburg vor. Die 1787 veröffentlichte wissenschaftliche Erstbeschreibung stammt aus Berlin. Ende der 1980er Jahre war der Berliner Bestand jedoch auf rund 20 Exemplare zusammengeschrumpft. Nur mit gezielten Schutzmaßnahmen konnte die Art in Ber-

lin erhalten werden. Und die Bemühungen haben sich gelohnt – heute hat sich hier mit mindestens 10.000 Exemplaren wieder einer der größten Bestände Deutschlands entwickelt!

Der Koordinierungsstelle Florenschatz liegt der Schutz und die Entwicklung von solch seltenen, in Berlin vom Aussterben bedrohten Wildpflanzen besonders am Herzen. Gemeinsam mit zahlreichen Partnerinnen und Partnern, zum Beispiel Naturschutzämter, Forstämter, Botanische Gärten, Naturschutzvereine und Ehrenamtliche, engagieren wir uns für die Erhaltung dieser Berliner Kostbarkeiten, unseren mehr als 280 Zielarten des Florenschatzes.

Mit der Reihe „Pflanze des Monats“ wird monatlich auf der Website der Stiftung Naturschutz Berlin ein Schmuckstück des botanischen Schatzes unserer Hauptstadt vorgestellt und über seine faszinierenden Eigenschaften und Lebensweisen informiert. Inzwischen liegen über 130 Pflanzenporträts vor, und es werden laufend mehr.

Eine kleine, aber feine Auswahl des Berliner Florenschatzes wird Ihnen nun in diesem immerwährenden Kalender präsentiert! Ihre Koordinierungsstelle Florenschatz

Die  **Vielfalt im Blick**
KOORDINIERUNGSSTELLE FLORENSCHATZ BERLIN



Heil-Ziest



Färber-Ginster

Erfahren Sie mehr über das Grünblütige Leimkraut – einfach die Kamera-App vom Smartphone auf den QR-Code richten und sehr viel Interessantes über die botanischen Raritäten Berlins lesen!





Kleine Frühaufsteher unter großen Bäumen



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Januar

Buchen-Wälder und Laubmischwälder mittlerer Standorte

Früher nahmen Buchenwälder große Teile Mitteleuropas ein. Heute gibt es nur noch sehr wenige unberührte alte Bestände, wie das UNESCO-Weltnaturerbe Buchenwald Grumsin in Brandenburg.

Berlin liegt am Rande des natürlichen Verbreitungsgebiets der Buchenwälder, daher sind derartige Wälder hier relativ selten zu finden. Nur im westlichen Bereich entlang der Havel und im Norden sind günstige klimatische Bedingungen für die Buche gegeben. Auch der Eichen-Hainbuchenwald ist aufgrund der früheren Umwandlung in Äcker und andere Nutzungen in Berlin selten.



Echte Goldnessel

Nach Monaten der winterlichen Vegetationsruhe erfreuen sich zwischen März und April viele Naturliebhaber an der typischen krautigen Waldbodenflora. Die Frühjahrsblüher mit ihren farbenfrohen Blüten müssen sich sputen, denn



Gewöhnliche Schuppenwurz

sobald das dichte Laubdach der Bäume ausgebildet ist, gelangt nur noch wenig Licht bis zur Krautschicht.



Gelbes Windröschen

Neben den selten zu findenden Arten Leberblümchen (*Hepatica nobilis*), Echte Goldnessel (*Galeobdolon luteum*) und Gewöhnliche Schuppenwurz (*Lathraea squamaria*) können das weiß blühende Buschwindröschen (*Anemone nemorosa*) und das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*) dichte Blütenteppiche bilden.

Alte Buchen- und andere Laubwaldbestände mit vielen Frühjahrsblüher sind auch in Schloss- und Gutsparcs sowie anderen Parkanlagen zu finden, wo sie teilweise als Relikte naturnaher Waldvegetation erhalten blieben, aber zum Teil auch angepflanzt wurden. Mancherorts macht jedoch die Ausbreitung schnell- und dichtwüchsiger Ziergehölze in alten Parks den heimischen krautigen Wildpflanzen zu schaffen.



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Leberblümchen



Orte des Lebens

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29

Februar

Kirch- und Friedhöfe

Obwohl im Alltag eher unbeachtet, beherbergen rund 220 Friedhöfe in Berlin über die Hälfte aller Berliner Wildpflanzenarten. Besonders für Naturliebhaber und Ruhesuchende bieten diese stillen Orte grüne Oasen mitten in der Stadt. Die Vegetation von Friedhöfen ist durch eine besonders hohe Strukturvielfalt aus Nadel- und Laubgehölzen aller Altersstufen, vielen Sträuchern sowie gemähten und zum Teil bewässerten Rasenbereichen

geprägt. Dadurch bilden die Ruhestätten wichtige Rückzugsräume für eine reiche Pflanzen- und Tierwelt. Besonders attraktiv ist auf vielen Friedhöfen der Frühjahrsaspekt: unzählige Blüten von Krokussen, Blausternen und anderen Frühjahrsblühern bilden bunte Teppiche. Aus alten Anpflanzungen verwildern diese Zwiebelgewächse auf den Friedhöfen. Solche verwildernden Arten werden auch Stinzenpflanzen genannt.



Wimper-Mastkraut (*Sagina apetala*)

Eine sehr große Besonderheit ist der Schöne Blaustern (*Scilla amoena*). Ende des 16. Jahrhunderts wurde er aus dem Gebiet der heutigen Türkei nach Europa eingeführt. In dem Herkunftsgebiet ist die Art inzwischen verschollen, weltweit ist sie heute nur noch in Europa verwildert zu finden. In Berlin ist der Schöne



Dalmatiner-Krokus (*Crocus tommasinianus*)

Blaustern als Zeugnis alter Gartenkultur auf einem einzigen Kirchhof vorhanden. Ende April und Anfang Mai setzt er mit seinen blauen Blüten farbige Akzente. Wahrscheinlich freuen sich die Mitglieder der Kirchengemeinde bereits auf den kommenden Frühling.



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Schönen Blaustern



Mit einem Fuß im Wasser

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

März

Sand-Binse
(*Juncus tenageia*)

Schlamm Boden-Pionierfluren

Trockenfallende Flachwasserbereiche an Kleingewässern, an Pfuhlen und in feuchten Ackersenkungen bieten gute Bedingungen für die ganz Kleinen. Hier vorkommende Arten sind besonders lichthungrig und auf offene, nasse Bodenstellen angewiesen. Der Rückgang solcher Standorte bedroht in Berlin selten gewordene kleine Pionierarten wie Quirl-Tännel (*Elatine alsinastrum*) und Sumpf-Quendel (*Peplis portula*).



Quirl-Tännel

Deshalb sind Pflegemaßnahmen für die Erhaltung der Schlamm Boden-Pionierfluren erforderlich. Um das einzige aktuelle Berliner Vorkommen des Quirl-Tännels zu erhalten, wurden beispielsweise im Unkenpfuhl Kladow in den vergangenen Jahren zielgerichtet Rohrkolben und Gebüsche beseitigt und somit die Pionierarten erfolgreich gefördert.

Solche Habitats können sogar neu geschaffen werden. Als Ausgleichs- und Ersatzmaßnahme für den Bau der Autobahn BAB 113 wurden im Landschaftspark Rudow-Altglienicke gelegentlich trockenfallende Flachwasserzonen geschaffen und mit Boden, in dem langlebige Samen enthalten sind, aus einem nahe gelegenen Pfuhl „geimpft“.



Sumpf-Quendel



Kleines Flohkraut

Die Anstrengungen wurden belohnt: Rund fünf Jahre nach den Maßnahmen konnten Funde von Sand-Binse (*Juncus tenageia*) und Kleinem Flohkraut (*Pulicaria vulgaris*) verbucht werden. Beide Arten galten zuvor in Berlin als ausgestorben bzw. verschollen. Durch eine Beweidung mit Wasserbüffeln werden die Flächen offen gehalten, damit sich die kleinen Pioniere dort langfristig wohlfühlen können.



Hier finden Sie mehr Informationen zur Sand-Binse



Vom Winde bewegt

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

April

Dunkle Wiesen-Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*)

Dünen



Kartäusernelke
(*Dianthus carthusianorum*)

Die letzten erhaltenen nacheiszeitlichen Dünenstandorte in Berlin sind ganz spezielle Lebensräume. Die vom Wind herangewehten feinen Sande sind häufig basenreich und weisen daher einen relativ hohen pH-Wert auf. Das wirkt sich auf die Artenzusammensetzung der Pflanzen aus, die aber zudem mit der Trockenheit auf den

Dünen zurechtkommen müssen. Gehölzfreie Bereiche wirken auf den ersten Blick zunächst karg und blütenarm. Doch bei genauer Betrachtung wird das Gegenteil erkennbar. Viele Wildpflanzen mit zahlreichen kleinen Blüten und Blättern in verschiedenen „grün“-Abstufungen teilen sich diesen trockenen, sandigen Lebensraum. Diese Spezialisten sind gut an die extremen Standortbedingungen angepasst. Zum Schutz vor Verdunstung haben

einige sehr schmale Blätter ausgebildet, die manchmal zusammengefaltet oder am Rand eingerollt sind. Eine silbrige Behaarung reflektiert das Sonnenlicht oder ein wachsartiger Überzug schützt die Blätter. Andere Pflanzen lagern Wasser in ihren Blättern ein, um trockene Zeiten zu überstehen.



Grünblütiges Leimkraut

Ein allmähliches Zuwachsen mit Sträuchern und Bäumen, begünstigt durch die stickoxidhaltige Stadtluft, verdrängt die einzigartige Flora zusehends. Durch Pflege kann dieser Entwicklung jedoch entgegengewirkt werden. Eine gezielte Maßnahme für extrem seltene und vom Aussterben bedrohte Arten stellt das Anlegen von Vermehrungskulturen in botanischen Gärten und die Wiederausbringung auf geeigneten Dünen dar. So konnten sich bereits die Bestände der Dunklen Wiesen-Küchenschelle (*Pulsatilla pratensis* subsp. *nigricans*), der Grauen Skabiose (*Scabiosa canescens*)



Graue Skabiose

und des Grünblütigen Leimkrauts (*Silene chlorantha*) nach Ausbringungen in ausgewählten Berliner Naturschutzgebieten wieder erholen.



Hier finden Sie mehr Informationen zur Dunklen Wiesen-Küchenschelle





Ein Meer aus Blüten

Mai

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

Feucht- und Pfeifengraswiesen

Feuchtwiesen und wechselfeuchte Pfeifengraswiesen gehören zu den artenreichsten Biotopen in Mitteleuropa und haben daher einen besonders hohen Wert für den Artenschutz. In Berlin und Brandenburg sind sie in der Regel auf gut mit Wasser versorgten Standorten, insbesondere im Bereich von Niedermooren, zu finden. In der historischen Kulturlandschaft waren diese Wiesen die klassischen Orchideenwiesen. Das Heu von nährstoffreichen Standorten wurde früher als Viehfutter, das Heu von nährstoffarmen Standorten als Einstreu in den Ställen verwendet.

Auf den ärmeren Wiesen ist die Artenvielfalt deutlich höher, da hier auch konkurrenzschwache Wildpflanzen, wie Weidenblättriger Alant (*Inula salicina*), und kleinwüchsige Arten eine Nische zum Überleben finden und nicht von nährstoffliebenden, konkurrenzstarken Arten verdrängt werden.



Weidenblättriger Alant

Seit Mitte des 20. Jahrhunderts wurden viele Feuchtwiesen durch Meliorationsmaßnahmen im großen Stil entwässert und in Saatgrasland oder sogar in Ackerland umgewandelt. Auf der anderen



Sumpf-Herzblatt

Seite werden sehr nasse oder nährstoffarme, unrentable Wiesen nicht mehr genutzt, wodurch ehemals artenreiche Feuchtwiesen durch Hochstaudenfluren und Gehölzaufwuchs verdrängt werden. Der Begriff „Wiesensterben“ wird seit einigen Jahren verwendet. Um die verbliebenen Wiesen mit ihrer ganzen Artenvielfalt zu erhalten, werden in Berliner

Schutzgebieten und anderen Gebieten differenzierte Nutzungs- und Pflegekonzepte umgesetzt, die sowohl angepasste Mahd als auch Beweidung beinhalten. So konnten in einem Reinickendorfer Regenrückhaltebecken auf diese Weise die Bestände von Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*), Steifblättrigem Knabenkraut (*Dactylorhiza incarnata*), Plathalm-Quellried (*Blysmus compressus*) und weiteren Zielarten erfolgreich stabilisiert werden.



Steifblättriges Knabenkraut



Hier finden Sie mehr Informationen zur Prachtnelke



Ein Hotspot des Florenschatzes



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

Juni

Fingerkraut-Eichenwald

Der Fingerkraut-Eichenwald in der Wuhlheide ist in Berlin einzigartig. Er bietet Lebensraum für besonders viele seltene und gefährdete Wildpflanzenarten. In dieser lichten, im norddeutschen Tiefland vom Aussterben bedrohten Waldgesellschaft bilden alte Eichen lockere Bestände und sorgen somit für eine lichtdurchflutete Krautschicht am Boden.

Unter den zahlreichen floristischen Besonderheiten finden wir hier das namensgebende und in Berlin vom Aussterben bedrohte Weiße Fingerkraut (*Potentilla alba*), außerdem die Färber-Scharte (*Serratula tinctoria*), die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), die Niedrige Schwarzwurzel (*Scorzonera humilis*) und mehr als 20 weitere Zielarten des Berliner Florenschutzes.



Sibirische Schwertlilie

Durch den Eintrag von Stickoxiden, die in Verbrennungsmotoren entstehen und flächendeckend die Landschaft überdüngen, wird die Ausbreitung von konkurrenzstarken



Pflanzen gefördert. Damit Spätblühende Traubenkirsche (*Prunus serotina*) und Spitzahorn (*Acer platanoides*) nicht die seltenen Vertreter dieses Habitats überwuchern, werden die sensiblen Bereiche mit dieser besonders wertvollen Pflanzengesellschaft seit 2010 aufgelichtet.



Färber-Scharte



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Weißen Fingerkraut





Schätze in der Streusandbüchse

Juli

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Trocken- und Magerrasen

Sandtrockenrasen und Magerrasen waren in der historischen Berliner Kulturlandschaft, insbesondere im Spree-tal, weit verbreitet. Sie wurden vor allem mit Schafen und anderen Nutztieren beweidet. Auch heute noch sind sie in Berlin wegen des trockenen Klimas und der sandigen Böden regelmäßig zu finden. Gerade in Berliner Schutzgebieten finden sich artenreiche Bestände, aber auch in Siedlungen sind Trocken- und Magerrasen anzutreffen.



Heide-Nelke (*Dianthus deltoides*)

Die lebensraumtypischen Wildpflanzen sind lichtbedürftige, an Trockenheit angepasste und eher konkurrenzschwache Arten. Sie weisen wegen der wenigen verfügbaren Nährstoffe im Boden eher eine niedrige Wuchshöhe auf. Bei einem Spaziergang entlang von Trocken- und Magerrasen im Sommer werden alle Sinne angesprochen – es leuchtet und

duftet, summt und brummt. Viele der emsigen Bestäuber sind häufig speziell an die vorkommenden Wildpflanzen angepasst. Einen besonders prächtigen Anblick bieten große Bestände der blühenden Sand-Grasnelke (*Armeria maritima* subsp. *elongata*), eine der namensgebenden



Ohrlöffel-Leimkraut

Arten der Heidenelken-Grasnelken-Gesellschaft. Sie kann man ebenso wie den im Frühjahr blühenden Liegenden Ehrenpreis (*Veronica prostrata*) vereinzelt auf Rasenflächen im Siedlungsbereich finden.



Liegender Ehrenpreis

Seltener dagegen ist das Ohrlöffel-Leimkraut (*Silene otites*), das nur noch in wenigen Schutzgebieten vorkommt und dort von Beweidung profitiert. Auch der in Berlin vom Aussterben bedrohte Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) schafft es, auf einigen beweideten Trockenrasen und an

ihren Rändern wieder Licht zu tanken und belohnt uns dafür von Mai bis September mit seinen intensiv gelben Blüten.



Hier finden Sie mehr Informationen
zur Gemeinen Grasnelke



Das Wilde im Acker



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

August

Feldflur

In weiten Teilen Deutschlands ist extensive Landwirtschaft selten geworden. Mit den extensiv genutzten Äckern geht eine Vielzahl von Wildpflanzen, die sich über Jahrhunderte an die speziellen Lebensbedingungen auf dem Acker anpassen konnten, immer stärker zurück. Bei intensiver Landwirtschaft haben diese Arten wegen



der Verwendung von Herbiziden und dem übermäßigen Einsatz von Düngern keine Chance zu überleben.

In den Außenbezirken Berlins gibt es noch einige wenige schonend bewirtschaftete Äcker der historischen Kulturlandschaft zu entdecken. So kann man im Hochsommer vereinzelt noch den prächtigen Anblick von rot oder blau leuchtenden Feldern erleben. Klatsch-Mohn (*Papaver rhoeas*) und Kornblume (*Centaurea cyanus*) bieten diese prächtige Färbung. Daneben gibt es zahlreiche typische Acker-Wild-



Klatsch-Mohn

kräuter, die unauffälliger und seltener sind, wie zum Beispiel der vom Aussterben bedrohte Lämmersalat (*Arnoseris minima*). Die Vielzahl der Acker-Wildkräuter, früher pauschal als „Unkraut“ verschrien und bekämpft, bietet nach heutigen Erkenntnissen der Insekten- und Vogelwelt ein unverzichtbares Nahrungsspektrum.



Lämmersalat

Der Feld-Rittersporn (*Consolida regalis*) ist beispielweise eine wichtige Nahrungsquelle für sehr spezialisierte und häufig stark gefährdete Insektenarten verschiedener Artengruppen, wie Hummeln und Schmetterlinge. Mit gezielten Maßnahmen, wie der Einrichtung von ungespritzten Ackerlandstreifen, kann die lokale Artenvielfalt erhalten und gefördert werden. Denn in den meisten Böden schlummert noch immer eine hohe Vielfalt an langlebigen Wildpflanzensamen.



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Feld-Rittersporn





Urbane Refugien für Überlebenskünstler

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30

September

Stadtbrachen

Berlin gilt als Wiege der Stadtökologie, und das nicht von ungefähr. Aufgrund der großflächigen Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg und der folgenden weltpolitischen Entwicklungen waren in Berlin über Jahrzehnte viele ungenutzte Brachflächen vorhanden, sowohl Trümmerschuttflächen als auch Bahnbrachen. Diese Stadtbrachen blieben nicht lange unbesiedelt. Mit der Zeit kamen immer mehr Pflanzen- und Tierarten hinzu und es entstanden vielfältige Lebensgemeinschaften. Berliner Ökologen begannen früh, diese Entwicklungen zu untersuchen und zu dokumentieren. Inzwischen gilt Berlin als eine der artenreichsten Städte Europas.



Gemeiner Natternkopf (*Echium vulgare*)

Während in den letzten Jahren immer mehr Stadtbrachen verschwanden, wurde mit dem Schöneberger Südgelände eine sehr große und artenreiche Bahnbrache unter Naturschutz

gestellt. Hier haben sich besonders seltene und in Berlin vom Aussterben bedrohte Habichtskrautarten angesiedelt. Auch im Umfeld vom Schöneberger Südgelände sind Wiesen-Habichtskraut (*Hieracium caespitosum*), Ungarisches Habichtskraut (*Hieracium bauhini*) und Täuschendes Habichtskraut (*Hieracium fallax*) vorhanden, dort jedoch von Bebauung bedroht und zum Teil bereits vernichtet. Weitere Besonderheiten auf Berliner Brachen sind beispielsweise die Florenschutz-Zielarten Golddistel (*Carlina vulgaris*), Sparrige Flockenblume (*Centaurea diffusa*) und Gemeiner Wundklee (*Anthyllis vulneraria*).



Gemeiner Wundklee

Stadtbrachen stellen für die Berliner Flora und Fauna bedeutende Trittsteinbiotope. Damit Berlin weiterhin ein Hotspot der biologischen Vielfalt bleibt, sollte auch in der Innenstadt ein Netz von Brachen erhalten bleiben.

Wenn die Heide blüht



1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31

Oktober

Zwergstrauchheiden

Beim Begriff Heide denkt man unwillkürlich an die ausgedehnten, üppig blühenden Heidekraut-Bestände in der Lüneburger Heide. In Berlin und Brandenburg wird der Begriff jedoch für Waldgebiete verwendet, die historisch als Waldweide genutzt wurden. Namen wie Königsheide und Wuhlheide zeugen von der ehemaligen Nutzung. In diesen lichten Hute-Wäldern sind auch typische Heidearten vorhanden. Flächige, weitestgehend baumfreie Bestände des Biotoptyps Zwergstrauchheiden sind in Berlin jedoch sehr selten. Sie sind vereinzelt auf Waldlichtungen und auf dem Gelände des ehemaligen Flughafens Tegel zu finden.



Astlose Graslilie

Leicht zu erkennen sind die bei uns vorkommenden trockenen Heiden vor allem an der bestandsprägenden Besenheide (*Calluna vulgaris*). Als weiterer Zwergstrauch ist hier der Haar-Ginster (*Genista pilosa*) zu Hause, für dessen weltweite Erhaltung Deutschland in hohem Maß ver-

antwortlich ist. Weitere Arten wie die Niedrige Schwarzwurzel (*Scorzonera humilis*) und die Astlose Graslilie (*Anthericum liliago*) finden hier ein wichtiges Refugium, da ihre bevorzugten lichtdurchfluteten und trockenen Standorte in der Landschaft immer seltener werden.



Besenheide



Haar-Ginster



Steifer Augentrost

Durch Nährstoffeinträge werden die hageren Standorte jedoch immer stärker verändert, dabei gefährden Vergrasung und Verbuschung die Heide. Deshalb ist für die Erhaltung dieses Lebensraums mit seinen speziellen Arten eine angepasste Pflege erforderlich. Von dieser profitieren weitere Bewohner der Mager- und Trockenrasen, die wie der in Berlin vom Aussterben bedrohte Steife Augentrost (*Euphrasia stricta*) in der Heide geeignete Lebensbedingungen finden.



Hier finden Sie mehr Informationen
zur Astlosen Graslilie



Je nässer desto besser

- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30

November

Moore



Weißes Schnabelried

Moore in der Großstadt Berlin? Gibt's nicht? Doch, beispielsweise in Köpenick, im Grunewald und in Spandau. Doch diese wertvollen Feuchtgebiete kämpfen mit akutem Wassermangel. In einem gesunden Moor ist der Torf stets wassergesättigt, sodass das organische Material nicht zersetzt, sondern konserviert wird. Daher hat dieser Lebensraum auch für den Klimaschutz eine sehr hohe Bedeutung: Moore sind Stoffsenken – sie binden Kohlenstoff!

Mit Mitteln der Klimaschutzabgabe renaturiert die Stiftung Naturschutz Berlin deshalb Moore, um die Freisetzung von Kohlendioxid zu verhindern und diesen Lebensraum mit seiner spezialisierten Pflanzen- und Tierwelt zu

bewahren. Dabei werden nicht nur vom Aussterben bedrohte Arten erhalten, sondern sogar mehrere Arten wiedergefunden, die in der Roten Liste von 2001 in Berlin als verschollen oder ausgestorben eingestuft waren. So gibt es den Mittleren Sonnentau (*Drosera intermedia*) wieder mit hunderten Exemplaren in den Moorarmen der Krümmen Laake. Auch der Kleine Wasserschlauch (*Utricularia minor*) und mehrere verschollene Torfmoosarten sind wiederaufgetaucht. Viele weitere Zielarten des Berliner Florenschutzes werden bei regelmäßigen Begehungen in Berliner Mooren gesichtet, z. B. Rundblättriger Sonnentau (*Drosera rotundifolia*),



Weißes Schnabelried (*Rhynchospora alba*) und Schlamm-Segge (*Carex limosa*).



Mittlerer Sonnentau

Schmalblättriges Wollgras (*Eriophorum angustifolium*)



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Mittleren Sonnentau



Seltenes Grün

in steiler Lage



- 1
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6
- 7
- 8
- 9
- 10
- 11
- 12
- 13
- 14
- 15
- 16
- 17
- 18
- 19
- 20
- 21
- 22
- 23
- 24
- 25
- 26
- 27
- 28
- 29
- 30
- 31

Dezember

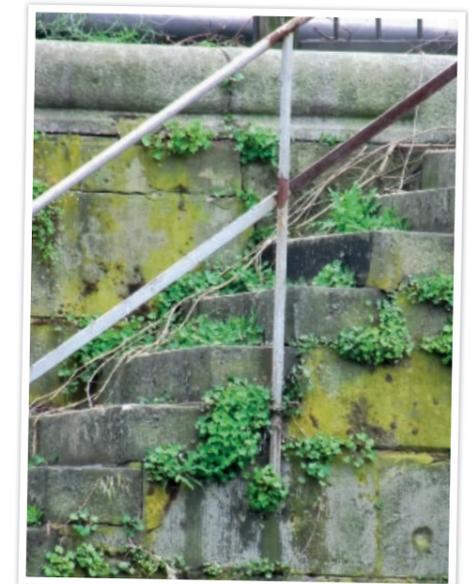
Zerbrechlicher Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*)

Mauerstandorte

In der ursprünglichen Berlin-Brandenburger Landschaft sind Felsstandorte Mangelware, felsenbewohnende Farne sind daher auf Sonderstandorte angewiesen. Da sind Mauern in Siedlungen willkommene Ersatzhabitate, die von einigen Farnarten gerne angenommen werden. Bevorzugt werden

schattige, ausreichend feuchte Mauerfugen besiedelt, voll besonnte Standorte sind dagegen weitestgehend ungeeignet. Gute Voraussetzungen bieten nordexponierte Mauern an der Spree und an Kanälen, an Brückenpfeilern, auf Friedhöfen und an historischen Gebäuden.

Vereinzelt ist der Braunstielige Streifenfarn (*Asplenium trichomanes*) zu finden. Gefährdet sind die Farne durch die Sanierung alter Mauern oder Bauwerke. Werden dabei die Fugen von unerwünschten Bewuchs gesäubert, könnten die Farne, die in der Regel nicht dem Mauerwerk schaden, verschont bleiben. Wenn jedoch alte Mauern durch Betonwände ersetzt werden, haben die Farne keine Überlebenschance. In dem Fall könnte nur eine Umsiedlung der Farne, gegebenenfalls mit ganzen Mauerstücken, zu ihrer Rettung in Betracht gezogen werden. Die feinen Sporen der Farne können mit dem Wind weite Strecken zurücklegen und auch künftig geeignete Mauern neu besiedeln.



Mauerrauhe und Braunstieliger Streifenfarn

Eine der floristischen Raritäten ist der Zerbrechliche Blasenfarn (*Cystopteris fragilis*), der nur an wenigen Berliner Mauern vorkommt. Am häufigsten ist die Mauerrauhe (*Asplenium ruta-muraria*), die ihre Vorliebe für Mauern bereits im Namen trägt.



Braunstieliger Streifenfarn



Hier finden Sie mehr Informationen
zum Zerbrechlichen Blasenfarn





stiftung
naturschutz
berlin

Die Vielfalt im Blick
KOORDINIERUNGSSTELLE FLORENSCHUTZ BERLIN